

Erfahrungsbericht

Im Wintersemester 2022/23 habe ich mein Auslandssemester an der Sorbonne Universität in Paris absolviert. Für mich handelte es sich dabei um das 5. Mastersemester im Studiengang Wirtschaftsingenieur. Ein solches Auslandssemester war eines der Ziele im Rahmen meines Studiums. Meine Wahl fiel letztlich auf Paris. Mir gefiel die Perspektive meine Französischkenntnisse aus der Schule auszubauen. Darüber hinaus ist Paris eine sehr lebenswerte Stadt, bei der es mich ungemein reizte, dort für eine Zeit zu leben. Bezüglich des Studienschwerpunktes habe ich mich entschieden, interessante Kurse über mein Curriculum hinaus zu belegen.

Vorbereitung

Die Vorbereitung gestaltete sich sehr entspannt. Der Aufenthalt lief über die Fakultät für Maschinenbau. Als Sprachnachweis waren sowohl mein Abiturzeugnis als auch ein nicht standardisiertes Zertifikat aus einem Sprachkurs ausreichend. Nachdem ich bereits im Februar die Zusage seitens der Leibniz Universität erhielt, zog sich das Bewerbungsverfahren bei der Sorbonne etwas. Im Oktober wurde ich seitens der LUH bei der Sorbonne nominiert. Dann wurde ich durch die Sorbonne kontaktiert. Dabei wurde mir auch eine akademische Koordinatorin seitens Sorbonne genannt. Leider antwortete diese bis auf eine initiale Mail nicht auf meine Mails. Dementsprechend fühlte ich mich bei der Erstellung des Learning Agreements ziemlich alleingelassen. Dennoch schaffte ich es am Tag der Abgabefrist endlich eine Unterschrift zu erhalten. Anschließend füllte ich die Moveon-Bewerbung aus und lud alle nötigen Dokumente hoch. Anders als Kommilitonen erhielt ich allerdings keine Bestätigungsmail. Das verunsicherte mich. Daher versuchte ich auch hier das International Office der Sorbonne zu kontaktieren. Leider erhielt ich auch hier 3 Wochen lang auf mehrere Mails keine Antwort. Letztlich brachte ich telefonisch in Erfahrung, dass mit der Bewerbung alles in Ordnung ist. So erhielt ich im November die Zusage seitens Sorbonne.

Neben der organisatorischen Vorbereitung habe ich auch meine Sprachkenntnisse in französisch aufgefrischt. Dafür habe ich sowohl eine Sprachlern-App verwendet als auch vermehrt Serien und Filme auf französisch geguckt. Weiter ist zu anmerken, dass sich im Voraus mit dem Navigo-Pass zum Nutzen der öffentlichen Verkehrsmittel sowie mit dem Velib-System auseinandergesetzt werden sollte. Des Weiteren gibt es auch die Möglichkeit Förderungen durch den französischen Staat, genannt CAF, zu erhalten.

Unterkunft

Zeitgleich mit der Bestätigung des Studienplatzes erhielt ich auch eine Mail zur Bewerbung auf Wohnheimzimmer. Ende November erhielt ich dann die Bestätigung, dass ich einen Wohnheimplatz in der Cité Universitaire erhalten würde. Die Cité Universitaire ist ein riesiger Campus, der 40 verschiedene Wohnheime im 14. Arrondissement umfasst. Während der Wohnkomplex bereits architektonisch eine absolute Sehenswürdigkeit ist, bietet die Cité auch unzählige Möglichkeiten andere Studierende kennenzulernen. In der Cité leben mehr als 10.000 Studenten. Angenommen werden insbesondere Master-Studenten und Doktoranten. Die Sorbonne Universität hat durch Kooperationen mit verschiedenen Häusern die Möglichkeit, viele Studenten in der Cité unterzubringen. So lebten in dem Haus, in dem ich untergebracht war, insbesondere Erasmus-Studenten der Natur- und Ingenieurwissenschaften. Für mich war das die beste vorstellbare studentische Wohnsituation. In der Cité sind täglich Veranstaltungen. Große Küchen sowie Gemeinschaftsräume ermöglichen, dass viele Aktivitäten in Gesellschaft stattfinden können.

Es war hier sehr leicht Anschluss zu finden und sich mit anderen Internationals anzufreunden.



Abbildung 1: Ein leicht schiefes Foto der Cité Universitaire

Studium an der Gasthochschule

Der Start in das Semester war nicht so gut organisiert. Bezüglich des Administrativen gab es eine Erasmus-Willkommensveranstaltung, um organisatorische Dinge zu erledigen wie beispielsweise das Verteilen von Studentenausweisen. Weiter war es auch sehr leicht im Rahmen dieser Veranstaltung Kontakte zu anderen internationalen Studierenden zu knüpfen. Die generelle Organisation des Semesters gestaltete sich ein wenig chaotisch. Erst durch ein Treffen mit meiner Koordinatorin erfuhr ich die Vorlesungszeiten. Diese schrieb anschließend die Dozentin der von mir belegten Module an. Bis ich auf der E-Learning Plattform in die Kurse eingetragen wurde dauerte es dann etwas. Sobald der administrative Teil erledigt war, lief das Semester jedoch reibungslos. Ich habe insbesondere Kurse zum Programmieren und Robotik-Kurse gewählt. Außerdem belegte ich einen Sprachkurs und ein Seminar in Innovationsmanagement. Bei der Wahl der Kurse war ich sehr frei und konnte dementsprechend das wählen, was mich interessiert und mir für mein Studium an der Heimatuni angerechnet werden kann. Die Qualität der Lehre war gut. Insbesondere in den Programmierkursen gab es intensive Übungseinheiten und auch die Robotik-Kurse beinhalteten viele Laboreinheiten. Das Semester in Frankreich ist kurz und intensiv. Die Noten ergeben sich nicht ausschließlich durch die Klausur am Ende des Semesters, sondern werden häufig auch durch Tests und Abgaben im Semester beeinflusst. Daher ist es auch notwendig im Semester mitzuarbeiten. Weiterhin ist anzumerken, dass die Notengebung in Frankreich sehr streng ist. 20 Punkte sind eigentlich unerreichbar. Daher ist ein Semester in Paris vielleicht nicht empfehlenswert, um den Notenschnitt zu senken.

Außeruniversitäres Leben

Das Leben in Paris ist als junger Erwachsener traumhaft. Viele Museen und Sehenswürdigkeiten sind für EU-Einwohner unter 26 kostenlos. Dadurch habe ich gern kulturelle Aktivitäten in meiner Freizeit unternommen. Dabei bin ich eigentlich nicht der klassische Museumsgänger oder Kunstkenner. Aber die einzigartige Gelegenheit meinen Horizont zu erweitern wollte ich gern wahrnehmen. Paris ist eine wunderschöne Stadt. Gern bin ich durch das Quartier Latin oder Le Marais spaziert. In der französischen Hauptstadt gibt es eine wunderbare Filmkultur. Im Quartier Latin gibt es zahlreiche Kinos, die ikonische Werke spielen und sehr bezahlbar sind. Mein Leben neben der Universität profitierte enorm vom Leben in der Cité Universitaire. Dort ist es sehr leicht andere Menschen

kennenzulernen. Häufig trifft man diese in Gemeinschaftsräumen wie der Küche oder kommt bei den zahlreichen Veranstaltungen dort ins Gespräch. Dabei ist es insbesondere am Anfang wichtig, an möglichst vielen Veranstaltungen teilzunehmen und mit anderen ins Gespräch zu kommen. Weiterhin ist es günstig Sport in der Cité zu machen. Ich selbst habe wie zuvor zuhause Fußball gespielt. Wenngleich ich häufig die einzige Frau unter mehr als 50 Spielern war, haben mich die Männer super integriert. Das Sportprogramm der Cité ist vielseitig und bietet über Bauchtanz bis Rugby so ziemlich alles an. Auch ein eigenes Schwimmbad gibt es dort. Viele der Sportkurse werden durch ein Turnier begleitet, in dem die Häuser gegeneinander spielen. Dieser Wettbewerb findet laufend statt. Für Fußball gab es zusätzlich ein Tagesturnier. Insbesondere die Tanzsportarten wurden durch Aufführungen bei der jährlich stattfindenden Feier „Fête de la Cité“ begleitet.

Weiterhin gibt es von Paris aus viele studentische Organisationen die Tagesausflüge anbieten. So konnte ich im April einige Tage mit einer Organisation nach Marseille fahren. An anderen Wochen habe ich Tagesausflüge an die berühmten Klippen von Étretat, in das prunkvolle Schloss in Versailles, das Schloss in Fontainebleau oder auch zum Haus von Claude Monet gemacht. Paris ermöglicht stimulierende kulturelle Erfahrungen, die fast schon überfordern. Mir hat es sehr geholfen am Anfang eine Bucket-List zu erstellen und diese dann sukzessiv abzuarbeiten.



Abbildung 2: Paris von seiner schönsten Seite

Fazit

Das Semester an der Sorbonne war eine unvergleichbare Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Wenngleich organisatorischer Optimierungsbedarf bestünde und ein Studium in Frankreich auch mit einem vergleichsweise hohen Aufwand verbunden ist, so hat sich am Ende jede Anstrengung gelohnt. In diesem Semester habe ich mich persönlich weiterentwickelt. Ich konnte viele neue Freundschaften knüpfen und andere Kulturen kennenlernen. Darüber hinaus habe ich von einer anderen Art der Lehre profitieren und meinen Horizont erweitern können. Mit Überzeugung kann ich behaupten, dass ich in Paris die Zeit meines Lebens hatte. Die beste Erfahrung war für mich das Miteinander unter den internationalen Studierenden. Die schlechteste Erfahrung hingegen war eine Gruppenarbeit, die insofern aus dem Ruder lief, als dass ich die Projektarbeit nahezu vollständig allein abgeschlossen und eine Woche von 8 – 22 h im Robotiklabor verbracht habe. Diese Erfahrung hatte allerdings wenig mit der Sorbonne oder Paris zu tun. In Summe würde ich die Sorbonne Universität an jeden weiterempfehlen.